



PETER MAY

# DER EWIGE SCHLAF

KRIMINALROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

Sime folgte kurz darauf und stellte fest, dass Marie-Ange auf ihn wartete. Die Witwe des Ermordeten war hinten in den Minibus eingestiegen, Lapointe saß am Steuer. Der Motor lief im Leerlauf, sein leises Surren wurde vom Wind fortgetragen. Marie-Ange trat so dicht an Sime heran, dass es vertraut gewirkt hätte, wäre ihre Körpersprache weniger feindselig gewesen. Sie senkte die Stimme. »Lass uns lieber jetzt gleich die Grundregeln klären.«

Er sah sie ungläubig an. »Welche Regeln?«

»Es ist ganz einfach, Simon.« Sie benutzte seinen formellen Namen schon seit der Trennung. »Du machst deinen Job, ich meinen. Sofern sich keine Überschneidungen ergeben, gibt es nichts, worüber wir reden müssen.«

»Wir haben schon seit Monaten nichts, worüber wir reden können.«

Ihre Stimme wurde noch leiser, zu einem Zischen, das im Wind kaum zu hören war. »Ich will nicht, dass wir uns hier streiten. Nicht vor meinem Team.«

Ihr Team. Als hätte er extra erinnert werden müssen, dass er hier der Zaungast war. Ihre Augen waren so kalt, dass er beinahe zurückwich. Und er dachte daran, wie sie ihn einst geliebt hatte.

»Es wird keinen Streit geben.«

»Gut.«

»Aber du kannst jederzeit kommen und deine restlichen Sachen abholen, wenn du willst. Mir gefällt nicht, dass sie in der Wohnung herumliegen.«

»Mich wundert, dass du sie bemerkst. Mich hast du kaum je bemerkt, als ich noch dort wohnte.«

»Vielleicht weil du nie da warst.«

Das ließ sie stehen. »Weißt du, was interessant ist? Ich will den Kram nicht. Er fehlt mir nicht. *Wir* fehlen mir nicht. Warum wirfst du nicht alles in den Müll?«

»Wie du es mit unserer Ehe getan hast.«

»Komm mir nicht damit. Du bist ein kalter Fisch, Simon, weißt du das? Du hast nichts zu geben. Ich bedaure einzig, dass ich so lange gebraucht habe, es zu erkennen. Dich zu verlassen war das Beste, was ich je gemacht habe. Du hast keine Vorstellung, wie frei ich mich fühle.«

All seine Kränkung und sein Kummer standen deutlich in den braunen Augen, mit denen er sie ansah. Er hatte sie oft gefragt, ob es jemand anderen gab, und sie hatte stets gelegnet. Alles war seine Schuld. Das Streiten, das Schweigen, der ausbleibende Sex. Und jetzt zahlte er den Preis für ihre Freiheit. »Dann hoffe ich, du genießt es«, war alles, was er sagte.

Sie hielt seinen Blick noch einen kurzen Moment. Schließlich drehte sie sich weg, um die Stufen hinunter zum wartenden Minibus zu laufen. Durch die leicht spiegelnde Autoscheibe sah er, dass Kirsty ihn beobachtete.

## 4

Nach einer Reihe gescheiterter Beziehungen war es ihm leichtgefallen, jedes Selbstvertrauen zu verlieren. Er erreichte den Punkt, an dem er zu glauben begann, dass er das Problem war.

Und an genau jenem Punkt war Marie-Ange in sein Leben getreten.

An einem schmerzlichen, einsamen Punkt. Er war damals auf die dreißig zugegangen, hatte eine Handvoll holpriger Beziehungen hinter und eine lange Abfolge leerer Nächte vor sich. Ihm war klar, dass sein Job sein Leben und seine Zukunft war. Und dass er bald so unglaublich festgefahren in seinen Gewohnheiten sein würde, dass ein Zusammenleben mit jemandem wie ihm am Ende keine Option mehr wäre.

Er war von jeher autark gewesen, selbst als Kind. Schon damals hatte er wenige Freunde gehabt und keinerlei Neigung, sich mitzuteilen.

Vor der Begegnung mit Marie-Ange war sein Apartment ein freudloser Ort gewesen. Er hatte sich nie die Zeit genommen, es über die Grundbedürfnisse hinaus ein- oder herzurichten. Das einzige Bild an der Wand war eine Landschaft, die fünf Generationen zuvor von einem Urahn gemalt worden war, der sich nach seiner Ankunft in Kanada einen Ruf als Künstler erworben hatte. Nicht dass Sime sonderlich an dem Bild hing. Es war nach dem Unfall seiner Eltern übrig geblieben. Seine Schwester hatte die meisten Sachen von ihnen übernommen, fand aber, dass Sime das Gemälde haben sollte. Es an die Wand zu hängen, schien ihm die praktischste Lösung; so war es nicht mehr im Weg. Marie-Ange hatte es nie gemocht.

Eine Zeit lang hatte sie versucht, die Wohnung in ein Zuhause zu verwandeln. Nestbau. Aber sie beide gingen so viele Kompromisse ein, bis sich letztlich keiner von ihnen mehr wohlfühlte.

Die Wohnung war im zweiten Stock eines Apartment-Blocks in St. Lambert. Sie verfügte über drei Schlafzimmer und war ein ideales erstes Heim für ein Paar, das eine Familie gründen wollte. Dieser Gedanke war ständig in Simes Hinterkopf, als er einzog. Er war zuvor in einer Beziehung gewesen, die fast ein Jahr gehalten hatte, ein Rekord für ihn. Und sie wollten zusammenziehen.

Dann war sie auf einmal fort gewesen. Ohne ein Wort. Und Sime erfuhr nie, warum. Da fing es an, dass ihn die Selbstzweifel beschlichen.

Leute kennenzulernen war ihm nie leichtgefallen. Die Arbeitszeiten bei der Polizei waren quasi per definitionem asozial. Und sie machten es noch schwieriger, eine Beziehung aufrechtzuerhalten, weil man nie sagen konnte, wann man nach Hause kam, bisweilen nicht mal, an welchem Tag. In das gesellige Leben der Sûreté hatte sich Sime auch nie richtig integriert, wie viele seiner Kollegen es taten. Es schien ihm schlicht zu

inzestuös. Folglich war die Dating-Agentur so etwas wie die letzte Hoffnung eines verzweifelten Mannes gewesen.

Ein Freund aus den Tagen an der Akademie hatte es vorgeschlagen, und anfangs war Sime vehement dagegen gewesen. Dennoch nagte die Idee über Wochen an seinem Unterbewusstsein und entkräftete langsam all seine Gegenargumente. Schließlich knickte er ein.

Es war eine Online-Agentur. Natürlich musste er ihnen bestätigen, wer er war, doch ansonsten wurde ihm völlige Anonymität garantiert. Sie gaben ihm einen erfundenen Namen, den er nach dem ersten Treffen behalten oder ersetzen konnte.

Sime hatte einen ganzen Abend mit dem Ausfüllen des Online-Fragebogens verbracht und sich bemüht, so ehrlich wie möglich auf all die Fragen zu antworten. Und dann, als er seine Antworten noch einmal durchlas, kam er zu dem Schluss, dass keine Frau, die alle Tassen im Schrank hatte, sich mit ihm verabreden wollen würde. Deshalb war er gleichermaßen überrascht wie schockiert, als die Agentur sagte, dass sie eine passende Kandidatin für ihn hätte und sich die betreffende Frau, falls er wolle, gern mit ihm verabreden würde.

Sime hatte Mörder in Grund und Boden gestarrt, war angeschossen worden, von einem amoklaufenden Mann mit einem Schnellfeuergewehr entwaffnet worden, aber nie war er so nervös gewesen wie am Abend des ersten Dates.

Sie hatten verabredet, sich in einem Starbucks in der Avenue du Mont-Royal Est zu treffen. Sime kam zu früh dort an, weil er fürchtete, im dichten Verkehr aufgehalten zu werden und deshalb zu spät zu kommen. In dem Café war es ruhig, als er es betrat und sich einen Grande Caramel Macchiato bestellte. Er setzte sich ans Fenster, so dass er die Kunden kommen und gehen sah.

Und da hatte er Marie-Ange die Straße überqueren gesehen. Selbstverständlich kannte er sie. Sie gehörte zu den Tatortspezialisten seiner Abteilung, auch wenn sie noch nie zusammengearbeitet hatten. Sime drehte sich weg, damit sie ihn nicht in dem Fenster sitzen sah, und war entsetzt, als sie die Tür öffnete und zum Tresen ging. Vor lauter Scham bei dem Gedanken, dass sie ihn hier bei einem Blind Date ertappen könnte, krümmte er sich beinahe in sich zusammen. Das hätte am nächsten Tag in der gesamten Abteilung die Runde gemacht. Er hoffte inständig, dass sie sich nur einen Kaffee zum Mitnehmen holen und wieder verschwinden würde.

Aber das tat sie nicht. Stattdessen nahm sie ihren Magermilch-Latte von dem Barista an, drehte sich um und sah ihn direkt an. Sime wünschte, der Boden würde sich auftun und ihn verschlucken. Sie schien fast erschrocken, aber die Tatsache, dass sie einander gesehen hatten, war nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Also lächelte sie, kam herüber und setzte sich an seinen Tisch. Sime gab sich alle Mühe, ihr Lächeln zu erwidern, auch wenn es sich eher wie eine Grimasse anfühlte.

»Hi, Sime. Wer hätte gedacht, dass ich dich hier treffe!«

Er platzte heraus: »Ich warte auf jemanden.«

»Aha?« Ein Schmunzeln erschien auf ihren Zügen, und sie zog eine Braue hoch. »Ein heißes Date?« Im Gegensatz zu ihm schien sie unnatürlich entspannt.

»In gewisser Weise.«

»Jemand, den ich kenne?«

»Kann ich mir nicht vorstellen.«

»Also niemand von der Polizei. Dieser Tage scheine ich nur noch Cops zu kennen.«

»Ja, geht mir nicht anders.«

»Ausgenommen dein Date.«

Sime versuchte, amüsiert zu wirken. »Ja, ausgenommen mein Date.«

Ein unangenehmes Schweigen folgte, und sie nippten an ihren Kaffeebechern mit den Plastikdeckeln. Marie-Ange blickte auf ihre Uhr, und Sime sah sie verstohlen an.

Eigentlich hatte er sie bisher nie besonders beachtet. Sie war nur eine Kollegin, und ihr kurzes Haar und die knabenhafte Figur verstärkten den Eindruck, sie sei »einer von den Jungs«. Aber jetzt bemerkte er die wunderschöne Tiefe ihrer grünen Augen, das zart gebogene Kinn und die ziemlich vollen Lippen. Auf den zweiten Blick war sie wirklich recht attraktiv. Sie sah auf und ertappte ihn bei seinen Betrachtungen.

»Wann ist deine Verabredung?«

»Um sieben.«

Sie seufzte. »Schade, du hättest mich zum Essen einladen können. Ich habe heute Abend nichts anderes vor.«

Und auf einmal dachte er: *Ja, ich würde viel lieber mit dir essen gehen! Mit jemandem, bei dem ich nichts vorspielen muss. Jemandem, der mich schon kennt. Der weiß, dass ich ein Cop bin und was das heißt.* Er sah zur Wanduhr. Es war erst 18:55. Und er stand auf.

»Machen wir das.«

Sie runzelte die Stirn. »Was machen?«

»Essen gehen?«

Sie lachte. »Was ist mit deinem Date?«

Sime schüttelte den Kopf und sah nervös zur Tür, falls sie plötzlich aufkreuzte. »Die mochte ich sowieso nie besonders.« Er reichte ihr die Hand. »Komm mit.«

Wieder lachte sie, nahm seine Hand und stand auf. »Wo gehen wir hin?«

»Ich kenne ein sehr gutes kleines Lokal drüben in der Rue Jeanne-Mance.«

Sie setzten sich und redeten den Abend, wie sie es nie wieder taten. Auf eine seltsame Weise fühlte Sime sich befreit. Der Wein half, seine Hemmungen zu lösen, und unversehens erzählte er von all den kleinen Ängsten und Macken, die er so sorgsam vor der Welt verbarg, weil man sich verwundbar macht, wenn man seine Schwächen offenbart. Aber er fühlte sich nicht in Gefahr, weil sie sich ebenfalls öffnete. Sie erzählte ihm von ihrer gescheiterten Teenager-Ehe, von dem Onkel, der so gern ihre keimenden Brüste streichelte, als sie gerade mal dreizehn war, und vom Kampf ihrer Mutter gegen den Alkohol und später gegen den Brustkrebs.

Sime erzählte ihr vom Tod seiner Eltern, die gerade den Salmon River hatten überqueren wollen, als die Brücke einstürzte, von seinen Schwierigkeiten mit anderen Kindern an der Schule und seiner Unbeholfenheit bei Mädchen.

Im Nachhinein klang das ziemlich deprimierend, dabei hatten sie auch viel gelacht. In zehn Jahren bei der Polizei sammeln sich allerhand Anekdoten an, deshalb war es schon spät, als sie bei ihrem zweiten Kognak saßen. Sime war vom Alkohol so mutig, dass er

gestand, er wäre im Starbucks gewesen, um eine Frau zu treffen, die ihm eine Online-Dating-Agentur vermittelt hatte.

Marie-Ange's Lächeln erstarb, und sie sah ihn mit großen Augen an. »Im Ernst?«

Sofort bereute er, es ihr gesagt zu haben.

»Und du hast die arme Frau versetzt, ohne ihr eine Chance zu geben?«

Sime bekam ein derart schlechtes Gewissen, dass er Mühe hatte, ihr in die Augen zu sehen. »War das wirklich so schlimm von mir?«

Sie schürzte die Lippen und nickte. »Tja, Sime, leider muss ich dir sagen, dass es ziemlich gemein war. Vor allem weil ich die Frau war, die du versetzt hast.«

Sime fiel die Kinnlade herunter. Er musste so perplex ausgesehen haben, dass sie lachte, bis ihr Tränen über die Wangen liefen. Er brauchte einen Moment, bis er begriff. Sie beide hatten ihr Blind Date versetzt, um mit jemandem zusammen zu sein, den sie schon kannten. Und derjenige, den sie bereits kannte, war ihr Blind Date gewesen.

Am Ende hatte ihr Gelächter zur Folge, dass der Restaurantbesitzer sie bat, zu gehen. Die anderen Gäste fühlten sich gestört.

Sie waren in Sime's Apartment gegangen, und in der Nacht hatten sie den besten Sex ihrer ganzen Beziehung gehabt. Es war pures Begehren, wie Sime es nie zuvor erlebt hatte. Sechs Monate später waren sie verheiratet.

Doch wie Sime seither gelernt hatte, konnte man eine Beziehung nicht auf dem Fundament einer Nacht gründen. Und was für den Computer einer Vermittlungsagentur ein ideales Paar ergab, musste es im wirklichen Leben nicht zwangsläufig sein.